



- *Vision Salzachauen*
- *Zersiedelung*
- *380 kV*
- *u.a.*

| **naturschutzbund** | SALZBURG
am Haus der Natur (über dem republic)
Museumsplatz 2 | 2. Stock
5020 Salzburg | T.: 0662 / 642909
salzburg@naturschutzbund.at
IBAN: AT70 2040 4000 0000 6460
BIC: SBGSAT2SXXX | ZVR-Zahl: 778989099
www.naturschutzbund.at



Gaisberg als Spielraum für Körper und Geist



Ende September – entweder früh morgens oder am späten Nachmittag – plagt sich ein grüner Sharan (288 000 km auf dem Buckel) mit einem Motormäher, der dasselbe Baujahr (1978) wie sein Bediener aufweist, auf den 1287 Meter hohen Gaisberg. Die Mission ist mit der Mahd der ca. 4,5 Hektar großen Fläche klar. Un-

klar ist, wie die kommenden 100 Einsatzstunden für Natur und Mensch verlaufen werden. Versieht der Mäher seinen Dienst, klappt es mit dem Wetter, der Ballenpresse und dem Abtransport? Parameter, die den Aufwand entscheidend beeinflussen.

Das Mähen selbst ist (für mich) wie Meditation. Eingebelt von dem Benzingeruch eines Zwei-Takt-Motors durchstreicht man im Schrittempo die hügelige von Steinen gesäumte Kräuterwiese in die eine Richtung um schließlich zu wenden und dann 1,6 Meter oberhalb wieder retour zu cruisen. Selbstverständlich mit Bedacht auf Kleingetier. Wenn man das liebt, ist das monotone Spiel für den Geist Nährboden um neue Gedanken und Perspektiven einnehmen zu können. Quasi eine Coaching Stunde in der Natur. Genauso wie sich die Gaisberggradler körperlich ertüchtigen, so wird einem warm beim Mähen, Zusammenheuen und Schwenden zum Erhalt der Gaisbergwiesen.

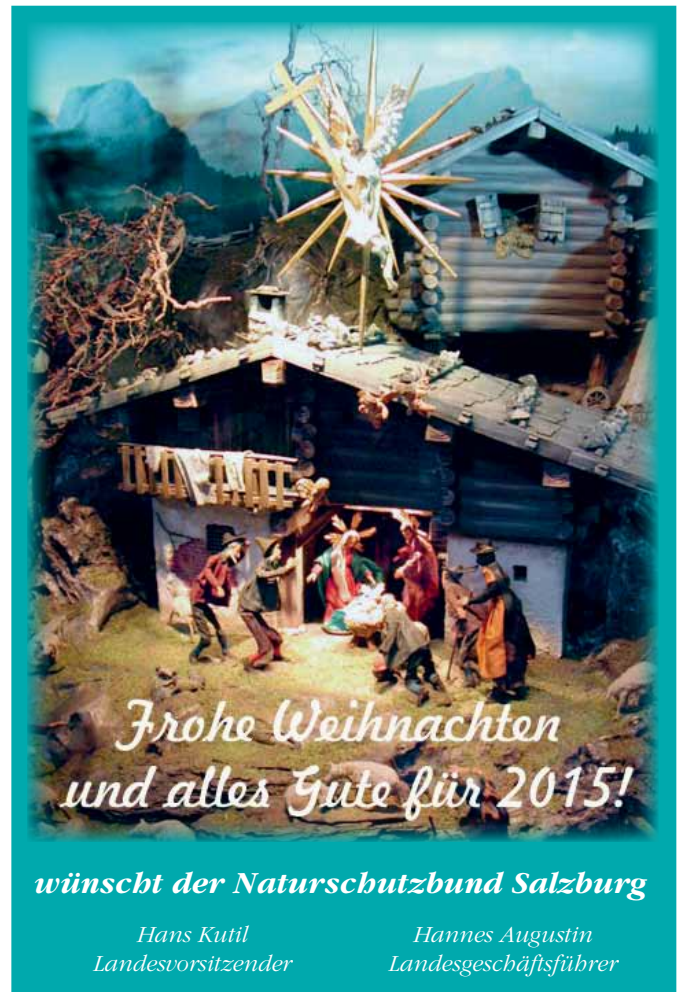
Willi Schwarzenbacher *



Damit die Wiesen mit ihrer Blumenpracht erhalten bleiben und nicht verbuschen, brauchen sie auch regelmäßige Pflege. Hier im Bild wird eine Feuerlilie bewundert.



Heuballen-Ernte am Gaisberg nach erfolgter Mahd im Herbst 2014



Hans Kutil
Landesvorsitzender

Hannes Augustin
Landesgeschäftsführer

*) Willi Schwarzenbacher betreut für den Naturschutzbund Salzburg die Pflege der Wiesen am Gaisberg-Gipfel und spendet einen Großteil der Prämie für gemeinnützige Zwecke. Die Maßnahmen werden zur Pflege der Kulturlandschaft im Sinne des vom Gemeinderat der Landeshauptstadt Salzburg beschlossenen Programmes „Arten-schutz – Biotopschutz – Ressourcenschutz“ im Deklarationsgebiet „Geschütztes Grünland“ durchgeführt.

Fakten zur Gaisbergpflege 2014

- ☺ 20 Heu-/Strohballen (4 Tonnen) für Gaisbergbauern
- ☹ CO₂-Emission ca. 300 bis 500 kg aus Kraftstoffverbrauch, Maschinenabnutzung, Energieaufwand
- ☺ 3000 Euro der Gaisberg-Pflegeprämie werden gespendet für „Kindern eine Chance“ und Wiederaufforstung in Äthiopien, denn der Klimawandel betrifft besonders die Armen.

Danke für die Unterstützung:



Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz

Blattlinie: @ktiv für NATUR und UMWELT; Vorstand | naturschutzbund | Salzburg: Vorsitzender: Hans KUTIL, Stv. Vorsitzender: Mag. Markus LECHNER, Geschäftsführer/Schriftführer: Dr. Hannes AUGUSTIN, Stv. Schriftführerin: Mag. Karin WIDERIN, Kassier: MMag. Dr. Johann NEUMAYER, Stv. Kassierin: Gabriele ESTERER; Redaktionsadresse: Museumsplatz 2, 5020 Salzburg; E-Mail: salzburg@naturschutzbund.at

Titelseite: Blick vom Naberholungsgebiet Gaisberg Richtung Stadt Salzburg © Hannes Augustin

NATURPARK SALZACHAUEN ALS KONKRETE VISION

Von Hannes Augustin

Das Haus der Natur in Salzburg hat im Auftrag des Landes Salzburg ein visionäres Konzept für die ökologische und touristische Aufwertung der Salzachauen entwickelt. Die ressortzuständigen Salzburger Regierungsmitglieder Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Astrid Rössler als Naturschutzreferentin und Landesrat Dipl.-Ing. Dr. Josef Schwaiger – zuständig für Wasserbau und Energie – präsentierten gemeinsam mit Direktor Dr. Norbert Winding vom Haus der Natur Ende Oktober 2014 das Naturpark-Konzept der Öffentlichkeit.



© Haus der Natur / A. Zangl

Vision Naturpark Salzachauen

NATURPARK SALZACHAUEN ALS KONKRETE VISION

Das Haus der Natur in Salzburg hat im Auftrag des Landes Salzburg ein visionäres Konzept für die ökolo-



© LMZ / Neumayr

LHStv. Dr. Astrid Rössler und LR Dipl.-Ing. Dr. Josef Schwaiger präsentieren die Vision des Naturparkes Salzachauen

gische und touristische Aufwertung der Salzachauen entwickelt. Die ressortzuständigen Salzburger Regierungsmitglieder Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Astrid Rössler als Naturschutzreferentin und Landesrat Dipl.-Ing. Dr. Josef Schwaiger – zuständig für Wasserbau und Energie – präsentierten gemeinsam mit Direktor Dr. Norbert Winding vom Haus der Natur Ende Oktober 2014 das Naturpark-Konzept der Öffentlichkeit.

KULTUR UND NATUR ALS WERTE

Das Land Salzburg ist reich an großartigen Kulturbauten. Sie sind identitätsstiftender Bestandteil der

Salzburger Geschichte und des Lebensraumes. Noch heute lebt Salzburg von den steinernen Vermächtnissen seiner Vorfahren. Was aber kann den Nachkommen als große Werte hinterlassen werden, fragte sich Direktor Winding und gab auch gleich die Antwort: Es sind intakte Naturgebiete. Sie sind die Kathedralen der Zukunft, die nachfolgenden Generationen eine reiche Basis für ihr Leben ermöglichen. „In den Salzachauen kann durch Aufweitungmaßnahmen eine naturnahe Flusslandschaft samt neun Quadratkilometer großem Naturpark entstehen. Das ist ein riesiges Potenzial, um eine Kathedrale für die Zukunft zu bauen“, sagte Naturschutzreferentin Astrid Rössler.

DIE SALZACHAUEN HEUTE

Trotz der tiefgreifenden Veränderungen in den vergangenen 150 Jahren blieb zwischen Anthering und Oberndorf ein bis zu zwei Kilometer breiter geschlossener Auwaldstreifen mit großer biologischer Vielfalt erhalten. In diesem kommen zahlreiche gefährdete und geschützte Arten vor. Dennoch weist das Gebiet gravierende ökologische Defizite auf. Der geradlinige Flusskanal der Salzach gräbt sich immer tiefer in sein Bett ein und ist von den begleitenden Auwaldresten weitgehend entkoppelt. Bei Hochwasser drohen weitere unkontrollierte Eintiefungen, die stetige Gefahr für Oberndorf und Laufen bergen. Eine Anhebung der Flusssohle und dynamische Verzahnung mit dem Auwald ist daher sowohl für den Hochwasserschutz als auch in ökologischer Hinsicht dringend erforderlich. In den zentralen Maßnahmen decken sich also die Anliegen von Hochwasserschutz und Naturschutz.

HOCHWASSERSCHUTZ WIRD ERHEBLICH VERBESSERT

„Die geplante umfangreiche Flussaufweitung wird das Gebiet nicht nur landschaftlich und ökologisch enorm aufwerten, sondern es auch ermöglichen, den Hochwasserschutz an der unteren Salzach erheblich zu verbessern. Es entstehen Überflutungsräume, die Hochwasserspitzen aufnehmen können. Dort



© Erich Precht

Bereits verwirklicht wurde die Renaturierung des Saalachspitzes. Die alte Uferverbauung wurde weitgehend entfernt. Saalach und Salzach können sich hier wieder frei entfalten.

wo die Möglichkeit besteht, den Flüssen wieder Raum zu geben, soll diese auch genutzt werden. Das ist neben dem technischen Hochwasserschutz eine wichtige zweite Säule, um Siedlungsräume vor Überschwemmungen zu schützen. Ich bin zuversichtlich, dass die Vision vom Naturpark Salzachauen in die Realität umgesetzt werden kann und werde mich dafür weiterhin einsetzen“, sagte Landesrat Josef Schwaiger.

EINZIGARTIGES POTENZIAL FÜR EINEN DYNAMISCHEN NATURFLUSS

Das Konzept aus dem Haus der Natur, das vom Land Salzburg beauftragt wurde, sieht umfassende ökologische Verbesserungen sowie eine durchdachte Zonierung für Natur und Mensch vor. Im Bereich von Flusskilometer 52 bis 56 kann durch umfangreiche Aufweitungmaßnahmen ein dynamischer Naturflussbereich mit einer Breite von bis zu 400 Metern entstehen. Dabei werden einerseits Bereiche des Auwaldes abgesenkt und andererseits die Flusssohle angehoben und gesichert. Fluss und Au treffen einander auf einem Niveau und werden – zusammen mit renaturierten Altarmen und Aubächen – wieder miteinander verzahnt. Vielfältig strukturierte Flussufer und Auengewässer, dynamische Schotterflächen sowie Abfolgen von weicher und harter Au schaffen ein breites Spektrum an Lebensräumen. Das bietet eine nachhaltige Lebensgrundlage für seltene und bedrohte Tier- und Pflanzenarten und zugleich ein außergewöhnliches Naturerlebnis: So kann laut vorliegendem Konzept aus dem Haus der Natur synchron zur Renaturierung ein rund neun Quadratkilometer großer Naturpark entstehen.

EIN NEUES MITEINANDER FÜR NATUR UND MENSCH

Im Naturpark Salzachauen gibt es unzählige Möglichkeiten, mit der Natur in Beziehung zu treten. Ein übersichtliches Netz aus Wander- und Radwegen nimmt Rücksicht auf



© ScienceVision

Die bereits renaturierte Salzach südlich von Oberndorf stellt nicht nur für die Tier- und Pflanzenwelt eine Verbesserung dar, sondern ist auch für Menschen ein attraktiver Erlebnis- und Erholungsraum. Aussichtskanzeln (Bild unten) könnten weitere Beobachtungsmöglichkeiten bieten.



© Haus der Natur / A. Zängl

schutzbedürftige Naturräume und verbindet gleichzeitig interessante Beobachtungspunkte: Man kann besondere Pflanzen entdecken oder Tiere beobachten und dabei ökologische Prozesse sehen und verstehen. Der Naturpark ist mit der Salzburger Lokalbahn ideal zu erreichen. Man kann sich zu Fuß auf den Weg machen oder mit dem Rad. Mensch und Natur sind hier kein Widerspruch. Im Naturpark Salzachauen werden neben den Schutz- und Ruhezonen für die Natur auch von Anfang an Freiräume für den Menschen eingeplant.

VON DER VISION ZUR UMSETZUNG: LIFE-PROJEKT UND AUENWERKSTATT

Der erste Ausbauschritt für die Realisierung des Naturparks kann im kommenden Jahr verwirklicht werden. Dieses Gebiet erstreckt sich über 125 Hektar in der Weitwörther



Eisvogel

© F. Cheng



Huchen

© F. Hájek



Laubfrosch

© M. Kyek

Au. Das Life-Projekt wurde bei der EU eingereicht, im Frühjahr 2015 wird mit der Zusage gerechnet. Dazu kommt auch die Verwirklichung der Auenwerkstatt. Mit allen Sinnen soll in der Auenwerkstatt das Verständnis für den sorgsam Umgang mit der Pflanzen- und Tierwelt im Natura-2000-Gebiet geweckt werden. Nicht zuletzt sollen von dieser Bildungswerkstatt auch regionalwirtschaftlich positive Impulse ausgehen.

KRAFTWERKE ADE

Gleichzeitig mit der Präsentation der Vision des Naturparks Salzachauen „versenkte“ die Salzburger Landesregierung jedwede Kraftwerksplanung an der Unteren Salzach, und das ist gut so. Selbst der VERBUND hat sich inzwischen mangels Rentabilität von seinen Kraftwerksplänen an der Salzach verabschiedet. Die Vision des Naturparks kann somit Wirklichkeit werden, der Lebens-

raum Salzachauen weiter renaturiert und ökologisch aufgewertet werden – zum Wohl von Mensch und Natur. Und wenn sich dereinst auch die letzten bayerischen Provinzpolitiker von unrealistischen Kraftwerksutopien im Natura 2000-Gebiet verabschieden, kann die Vision einer renaturierten Salzach grenzüberschreitend Realität werden. Die zukunftsorientierten Wasserbauer – und die Salzach selbst – arbeiten bereits daran.



Wer zahlt, schafft an

Hans Kutil

In Umweltverfahren werden immer öfter externe Gutachter eingesetzt. Nach dem allgemeinen Verwaltungsverfahrensgesetz (AVG) kann der Betreiber eines Projekts diesen nichtamtlichen Sachverständigen bei der Behörde „anregen“. Zitat aus § 52 (3) AVG: „Die Heranziehung ist jedoch nur zulässig, wenn sie von demjenigen, über dessen Ansuchen das Verfahren eingeleitet wurde, angeregt wird und die daraus entstehenden

Kosten einen von dieser Partei bestimmten Betrag voraussichtlich nicht überschreiten.“

Heißt also konkret: der Betreiber sucht sich den nichtamtlichen Sachverständigen aus und muss dann gemäß § 76 (1) AVG die Kosten tragen: „Erwachsen der Behörde bei einer Amtshandlung Barauslagen, so hat dafür, sofern nach den Verwaltungsvorschriften nicht auch diese Auslagen von Amts wegen zu tragen sind, die Partei aufzukommen, die den verfahrenseinleitenden Antrag gestellt hat.“

Diese Gesetzesregelung öffnet Tür und Tor für problematische Geschäftsbeziehungen zwischen Auftraggeber und Auftragnehmer. Nach dem alten Rechtsgrundsatz „wer zahlt, schafft an“ neigen nichtamtliche Sachverständige dazu, den Wünschen des Auftraggebers weitgehend entgegenzukommen, vor allem dann, wenn sie aus dem privatwirtschaftlichen Bereich kommen. Denn dann winken Anschlussaufträge, wie denn das Projekt „umweltfreundlich“ gestaltet werden kann. Nach den Grundsätzen des ordentlich wirtschaftenden Kaufmanns ist das verständlich, nicht aber aus Sicht ethischer, moralischer und rechtlicher Grundsätze.

In Salzburg trifft das namentlich auf ein Institut zu, in dem sich – unbestritten – hervorragende Fachleute tummeln. Aber: diese Institution ist von allen öffentlichen Einrichtungen abzukoppeln, weil sie ohnehin gutes Geld damit verdient, Projektbetreibern den Weg für die Ausführung zu ebnen.

Der Gesetzgeber ist zudem aufgerufen, derart „anrühige“ Gesetzesbestimmungen zu ändern. Der frühere Landessanitätsdirektor HR Dr. Christoph König – selbst amtlicher Sachverständiger in zahlreichen Verfahren – schreibt dazu:

„Gibt es eine direktere und stärkere Einflussnahme auf ein Gutachten als dessen Finanzierung? Kann sich der österreichische Staat leisten, die Unabhängigkeit von Gutachtern (z. B. der Amtssachverständigen) preis zu geben, ohne in den Verdacht der uneingeschränkten Korruptierbarkeit zu kommen?“

Dem ist nichts hinzuzufügen.

Naturschutz-Hofrat suspendiert - 380kV-Gutachten verworfen

DIE LANDESREGIERUNG GREIFT DURCH

Von Hans Kutil

Ein kleiner Hinweis hatte große Folgen. Ich möge mir doch das Umfeld des Diplomkauffmannes und Doppeldoktors Richard Schmidjell ansehen. Der ehemalige Wirtschaftskammerer war von der UVP-Behörde mit einem Tourismus-Gutachten im 380kV-Verfahren beauftragt worden.

Die nachfolgenden Recherchen erbrachten einen Volltreffer. Niemand geringerer als der Leiter der Naturschutzabteilung, Hofrat Dr. Kurt Trenka, tauchte als Partner Schmidjells im Beratungsverein Interregio-Consulting auf, als zweiter Vorstand seit 12. Mai 2014. Gemeldet hatte er das seinem Dienstgeber Land nicht. Nachdem ich das in einem ORF-Interview bekanntgemacht hatte, erstattete Trenka Selbstanzeige. An sich zu spät, weil das Faktum schon bekannt war. Folge jedenfalls: Suspendierung und Disziplinarverfahren, wie nunmehr bestätigt wurde. Und das wenige Wochen vor der Pensionierung.

Folge Nummer zwei: das Tourismus-Gutachten Schmidjells wandert in

den Papierkorb. Das Allgemeine Verwaltungsverfahrensgesetz (AVG) nennt den Tatbestand der Befangenheit. Schon der „Anschein“ reicht laut Höchstgerichtserkenntnissen aus, um einen Gutachter untragbar zu machen. Dieser „Anschein“ war gleich doppelt gegeben: durch die Verzahnung mit dem Leiter der Naturschutzabteilung, vor allem aber auch durch einen Aufsatz Schmidjells auf der Interregio-Homepage, in dem er ein „zwingendes öffentliches Interesse“ an der Hochspannungsleitung behauptet. Und so jemand soll unbefangen ein Tourismus-Gutachten zur umstrittenen Hochspannungs-Freileitung erstellen?

Nein – befand jetzt die Landesregierung. Es ist beruhigend, dass es in der Landesregierung eine deutliche Mehrheit gibt, die noch weiß, was sich gehört und was nicht. Jetzt müssen auch weitere Entscheidungen überprüft werden, an denen das Duo Trenka-Schmidjell maßgeblich beteiligt war – etwa die Erweiterung des Skigebietes Hochsonnberg und

der Ausbau des Skigebietes Tauernmoos bei der Rudolfshütte.

Die jüngsten Entwicklungen haben auch die Touristiker aufgescheucht. Der Tourismusverband Fuschlsee wandte sich in einem Schreiben an die Landesregierung, unterschrieben von allen Obmännern und Bürgermeistern der Gemeinden. Es dürfe kein „Eiserner Vorhang“ durch das Land gezogen werden, formulierte der Koppler Tourismusobmann Peter Bacher. Die anderen Tourismusregionen mögen sich dem Appell gegen die landschaftsverschandelnde Freileitung anschließen, die dem Tourismusland Salzburg kurz-, mittel- und langfristig schwer schaden würde.

Auf! Ans Werk!

**STAND
PUNKT**
Thomas Auinger



Zwischen Pannen und Zweifeln

Das Umweltverfahren um die umstrittene 380-kV-Freileitung ist wahrlich kein Ruhmesblatt für das Land. Das gilt sowohl für das Amt als auch für die Politik der Landesregierung. Das Hin und Her der zuständigen LH-Stellvertreterin Astrid Rössler um das Tourismus-Gutachten ist ein weiterer Höhepunkt einer Serie von Pannen. Schon die offizielle Verhandlung im Juni hatte es erschreckend deutlich gemacht: Sowohl die Auswahl mehrerer Gutachter als auch die Qualität ihrer Arbeit sind zweifelhaft. Wie immer die Entscheidung über dieses Projekt auch ausfallen wird: Die Zweifel werden bleiben.

FREITAG, 12. DEZEMBER 2014 Salzburg Nachrichten

Jedermann in Salzburg

... hat es mitbekommen: Das Land in Person von „Vizin“ Astrid Rössler rudert zurück, das umstrittene 380kV-Gutachten betreffend Tourismus ist damit storniert. Wohl auch, weil der Naturschutzbund da kräftig auf den ziemlich morschen Busch geklopft hatte ...

Gut achten ...

Jedermann kann vor der nächsten Auftragserteilung nur empfehlen, bei Gutachten schon vorher gut darauf zu achten, wer bei den Expertisen die Feder führt. Es soll ja durchaus vertrauenswürdige Fachleute geben, die ihrer Profession außerhalb unseres Bundeslandes nachgehen und keinerlei Nahverhältnisse zu Ämtern oder Energiewirtschaft haben. Macht es zu viel Mühe, solche zu finden?

Salzburg Krone, 11.12.2014



© Thomas Wizany / SN 26.4.2014

Ausflug ins Grüne ...

ZERSIEDELUNG – EIN IMMER NOCH UNGELÖSTES PROBLEM?

Von Franz Dollinger

1. Einleitung

Schon vor mehr als 25 Jahren beschrieb Gerlind Weber in Bezug auf Salzburg die Zersiedelung als „ein bisher ungelöstes Problem“ bzw. als „die Negativform menschlichen Siedelns“ (Weber 1988, S. 39). Etwa zur selben Zeit wurde von Jost Krippendorf mit dem Buch „Die Landschaftsfresser“ die intensive Tourismuswirtschaft als einer der wesentlichen Verursacher angeprangert. Diese spielte in der Zersiedelung der Talböden und -hänge im Land Salzburg gewiss zumindest „Inneregebirg“ eine wichtige Rolle, als Hauptursache der Zersiedelung im gesamten Land Salzburg sind jedoch andere Faktoren zu nennen:

1. Die erste und zweite Generation der Flächenwidmungspläne mit ihren viel zu großflächigen Baulandausweisungen, die jedoch nicht auf den Markt kamen, sondern meist aus wirtschaftlichen Gründen gehortet wurden;
2. Das für die sogenannten „hof-

weichenden Erben“ geschaffene Instrument der Ausnahmegenehmigung von der Wirkung des Flächenwidmungsplans (später als Einzelgenehmigung bezeichnet);

3. Die in der Bevölkerung fest verankerte Wunschvorstellung nach dem freistehenden Einfamilienhaus möglichst in Einzellage, am Waldesrand und mit hervorragender Aussicht.

Mit dem „Frühlingserwachen in der Salzburger Raumordnung“ Ende der Achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts (ÖGNU 1990) wurde insbesondere das Problem der nicht verfügbaren Baulandreserven als wesentliche Ursache für die de facto missbräuchliche Verwendung des Instrumentes Einzelbewilligung auf die politische Agenda gehoben: da in „normalem Bauland“ nicht gebaut werden konnte, wurde de facto flächendeckend auf das eigentlich für weichende Bauernkinder gedachte Instrument zurückgegriffen. Tausende Einzelbewilligungen für

Wohnbauten im Grünland waren die Ursache für eine flächendeckende Streusiedlung in fast allen Gemeinden (vgl. Abb. 1).

Als mit dem ROG 1992 die Einzelbewilligung für Wohnbauten im Grünland abgeschafft wurde und eine obligatorische Vertragsraumordnung zur Sicherung der Verfügbarkeit des Baulandes eingeführt wurde, galt Salzburg als das Musterland der Raumordnung in ganz Österreich. Mit den ergänzenden Instrumenten des Landesentwicklungsprogramms, dem Sachprogramm Siedlungsentwicklung und Betriebsstandorte im Salzburger Zentralraum und den Regionalprogrammen wurde erwartet, das Problem der Zersiedelung weitgehend entschärfen zu können.

Zwanzig Jahre später konnte allerdings durch eine Auswertung der Wohnungszählung nach Gemeinden festgestellt werden, dass die „Bremse gegen die Suburbanisierung“ wirkungslos geblieben war und die Landschaft im Lande weiterhin

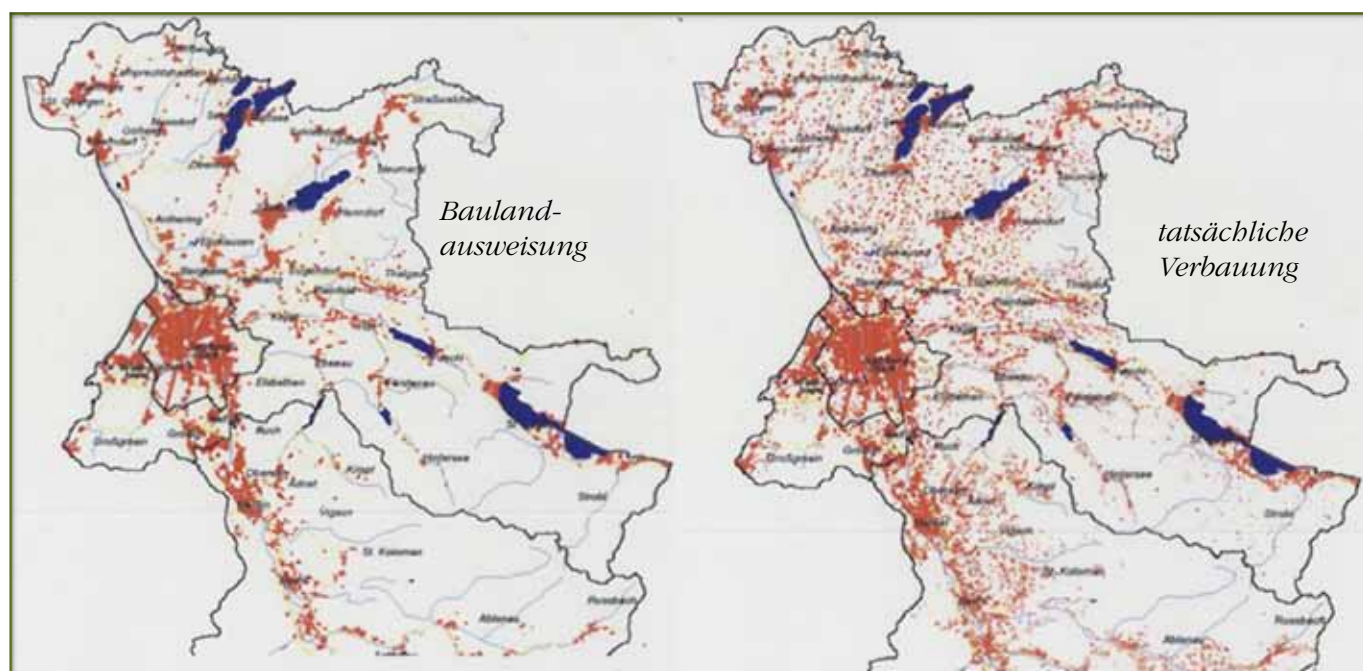


Abb. 1: Vergleich Baulandausweisung und reale Verbauung im Flach- und Tennengau zur Mitte der Neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts. Quelle: SAGIS und SIR; das linke Kartogramm zeigt die Baulandausweisung im Jahr 1995/96 und das rechte Kartogramm die verbauten Flächen

mit vielen Einzelhäusern zersiedelt wurde (Dollinger 2014, S. 52-56). Mittlerweile ist die Landschaftszersiedelung sogar im öffentlichen Bewusstsein als Problem angekommen, wie zahlreiche Leserbriefe belegen.

Tarek Leitner (2012) fordert in seinem Buch „Mut zur Schönheit“ konsequentes Handeln gegen die Verschandelung unseres Lebensraumes ein und ortet richtigerweise das Problem in einer deutlichen Diskrepanz zwischen subjektiver Wahrnehmung und konkreter Handlung der ÖsterreicherInnen selbst: Er schildert in seinem Buch die Scheußlichkeiten des Siedlungsbreis im suburbanen Raum und macht neben der „verhaberten“ Kommunalpolitik und den Investorinnen und Bauträgerinnen hauptsächlich die bastelnden Hausbauerinnen dafür verantwortlich. Diese verursachten mit ihrer Heimwerkerinnenmentalität nicht nur die Gartenzwergidyllen sondern auch die peripheren und autogerechten Standorte der zahlreichen Möbelhäuser und Baumärkte mit, da sie dort ihr Baumaterial für den Eigenheimbau bezögen (Leitner 2012, S. 142).

2. Begriff Zersiedelung

Unter dem Begriff „Zersiedelung“ wird meist die ungeregelte Errichtung von Gebäuden außerhalb geschlossener Siedlungsgebiete verstanden. Dabei ist allerdings oft nicht eindeutig nachweisbar, wo genau die Grenze geschlossener Siedlungsgebiete liegt. Um das Phänomen einer wissenschaftlichen Analyse zugänglich zu machen, wurde daher in einem Schweizerischen Forschungsprojekt eine Definition geprägt, die auch hier verwendet werden soll:

„Zersiedelung ist ein Phänomen, das in der Landschaft optisch wahrnehmbar ist. Eine Landschaft ist umso stärker zersiedelt, je stärker sie von Gebäuden durchsetzt ist. Der Grad der Zersiedelung ist das Ausmaß der Bebauung der Landschaft mit Gebäuden und ihrer Streuung, im Verhältnis zur Ausnützung der überbauten Flächen für Wohn- oder Arbeitszwecke. Je mehr Flächen

bebaut sind, je weiter gestreut die Gebäude sind und je geringer die Ausnützung ist, desto höher ist daher die Zersiedelung“ (Schwick et al. 2010, S. 15).

Der Vorteil dieser Definition ist, dass damit das Phänomen auf die mess- und damit vergleichbare Ebene gehoben wurde. Ein Umstand, der in der Schweiz dazu führte, dass mit Hilfe der sogenannten Landschaftsinitiative eine politische Diskussion in Gang gesetzt wurde, die mittlerweile zu strengen gesetzlichen Regelungen in Form eines neuen Schweizer Raumplanungsgesetzes geführt

Verzögerung wichtiger öffentlicher Projekte (z.B. auch die Probleme im Zusammenhang mit der 380 KV-Leitung).

Wie teuer der österreichischen Volkswirtschaft die Zersiedelung zu stehen kam, stellte das Österreichische Institut für Raumplanung in zwei überaus lesenswerten Studien im Auftrag der Österreichischen Raumordnungskonferenz fest (Doubek & Zanetti et al. 1999, Doubek & Hiebl 2001). Der Staat könnte sich so manches Sparpaket ersparen, wenn er sich zu einer konsequenteren Siedlungspolitik entschließen



© Franz Dollinger, 29.11.2009

Abb. 2:

Zersiedelung im Flachgau, aufgenommen vom Gaisberg-Rundwanderweg

hat. Diese Initiative könnte durchaus für Österreich eine Vorbildwirkung haben (siehe weiter unten).

3. Folgewirkungen

Sowohl in der Bevölkerung als auch unter Expertinnen gilt daher die Zersiedelung der Landschaft zu Recht als das Raumordnungsproblem Nr. 1. Während bei Ersteren – wie weiter oben beschrieben – eine gewisse Diskrepanz zwischen Problemwahrnehmung und eigener Handlung besteht, sind den Expertinnen die Folgen dieser Siedlungsstruktur bekannt: Hohe Kosten für die Erschließung und Erhaltung von technischer und sozialer Infrastruktur, hohe volkswirtschaftliche Kosten für die Verhinderung bzw.

würde, ist die Lehre aus diesen beiden Arbeiten.

Der Griff ins Grünland zur Schaffung neuer Baulandflächen ist allerdings immer noch erste Wahl in vielen Gemeinden. Insbesondere die Trends in der Freizeit- und Tourismuswirtschaft der letzten Jahre zeigen, dass das Halten der Siedlungsaußengrenzen ein immer schwieriger werdendes Unterfangen ist (vgl. Abb. 3). Auch die Zukunft lässt in diesem Zusammenhang nichts Gutes erwarten. Neben einschneidenden Veränderungen in der demographischen Struktur ist für die nächsten dreißig Jahre auch von maßgeblichen räumlichen Verlagerungen in Österreich auszugehen, wie die Hauptvariante der aktuellen ÖROK-Bevölkerungs- und Haushaltsprognose erwarten lässt (vgl.



© Amt der Sbg. Landesregierung, Referat 703 – Örtliche Raumplanung

Abb. 3: Hüttendorf Astauwinkl in der Gemeinde Annaberg/Lungötz

Hanika et al. 2011, Kap. 1 und 3). Während die Umlandregionen der Großstädte und die Gebiete entlang der Ost-West-Hauptachse erheblich wachsen werden, müssen die innerösterreichische Peripherie und die Grensräume im Norden und Süden mit Stagnation und Bevölkerungsverlusten rechnen.

4. Lösungsansätze

Eine Lösung des Problems ist auch aus praktischer Sicht nicht einfach: der Bestand in Streulage ist nun einmal vorhanden und kann nicht kurz- oder mittelfristig rückgebaut werden. Obwohl bereits seit Jahrzehnten im Landesentwicklungsprogramm Regelungen enthalten sind, die eine Bevorzugung der Innenentwicklung, die Vermeidung weiterer Zersiedelung usw. zum Inhalt hatten, wurden in jedem konkreten Einzelfall die „hehren LEP-Ziele“ von der Ortsplanerin einfach „weg abgewogen“.

Nun wird zwar versucht, durch eine Überarbeitung des Landesentwicklungsprogramms eine wirkungsvolle Maßnahme gegen weitere Zersiedelung zu implementieren, ob diese jedoch politisch durchsetzbar ist, wird erst die nähere Zukunft zeigen.

Aus rein persönlicher Sicht ist der Verfasser – genauso wie viele seiner Kolleginnen und Kollegen – der Ansicht, dass nur eine umfassende Staatsreform eine Änderung der Raumordnungspraxis bewirken wird

können (vgl. dazu ausführlich Dollinger 2015).

4.1. Empfehlungen für die Politik

Aus der Sicht des Verfassers sind folgende Lösungswegestrategien vorstellbar:

1. Neue Kompetenzaufteilung zwischen Bund, Ländern und Gemeinden im Rahmen einer umfassenden Verfassungs- und Verwaltungsreform mit Kompetenzverschiebungen nach oben und unten und Einführung einer verpflichteten Umsetzungskontrolle. Dies würde die entsprechende politische Bereitschaft in Bund und Ländern für eine solche Gesamtreform voraussetzen, was in Anlehnung an die Feststellungen von Peter Weichhart (2012) als äußerst unwahrscheinlich anzusehen ist.
2. Da die Einführung einer Positivplanung aufgrund der verfassungsrechtlichen Rahmenbedingungen nicht möglich ist und der Flächenwidmungsplan seine Wirkung ohnehin nur über den Weg der Negativplanung entfalten kann, könnte auch eine konsequente Reduktion des Planungsrechts auf die Darstellung der Ausschlussflächen für wichtige Schutzgüter als eine Art „Negativplan“ ein Lösungsansatz sein. Dies wäre zwar keine völlige Abkehr vom bisherigen System und würde bedeuten, dass nur mehr

jene Flächen planlich festgelegt werden, auf denen bestimmte Nutzungen nicht mehr zulässig sind. In einem solchen Planungssystem würden die Gemeinden verpflichtet sein, einen kommunalen Ausschlussplan durch Verordnung zu erlassen, in den nur mehr jene Flächen dargestellt werden, bei denen eine Verbauung nicht in Frage kommt. Für die verbleibenden bebaubaren Flächen könnten die Gemeinden allenfalls mit kommunalen Bebauungsplänen – ohne Aufsichtsbehörde – drohende bauliche Auswüchse verhindern. Damit würde eine Reduktion auf den Schutz wesentlicher Gemeinwohlinteressen erfolgen.

Das freiwerdende Personal in den Gemeinden und Landesverwaltung könnte dann den personell ohnehin ausgedünnten Schutzmaterien (Umwelt-, Natur- und Gewässerschutz) zur Verfügung gestellt werden.

3. Wenn man das alles nicht will, bleibt vorerst nur der neoliberale Weg mit Abschaffung der Raumordnungsgesetze. Der würde zwar mit Sicherheit zu einer weiteren Suburbanisierung und Verschärfung der Raumstrukturprobleme führen, aber zumindest mit der Spiegelfechterei aufhören.

Den Lösungswegen Nr. 2 und vor allem Nr. 3 gehört nicht meine Sympathie. Nachdem Lösungsweg Nr. 1 kaum Umsetzungschancen eingeräumt werden, stehen wir nun vor einem großen Dilemma. Allerdings gibt es aus der Sicht des Verfassers doch noch den Weg einer evolutionären Veränderung des bestehenden Systems, wobei aber dafür zumindest Klarheit über den gewünschten Endzustand bestehen müsste und einzelne Zwischenschritte einen politisch verträglichen Weg ermöglichen müssen. Dieser Weg müsste sehr erheblich unter Einbindung breiter Bevölkerungsschichten beschritten werden. In drei Schritten ließe sich allerdings eine solche Reform im Zeitraum von drei Legislaturperioden durchführen, wie der Verfasser in einem in Druck befindlichen Beitrag über die „Baustelle Raumplanung“ zeigt (Dollinger 2015, Kap. 3).

4.2. Empfehlungen an den Naturschutzbund als NGO

Der Verfasser ist abschließend der Ansicht, dass es noch mehr Druck von „unten“ bedarf, um dem Problem wirklich Herr zu werden. Die österreichischen NGO's sollten sich die Schweizer Landschaftsinitiative zum Vorbild nehmen und einen politischen Diskurs auf Bundes- und Landesebene starten. In der Schweiz hat dies immerhin dazu geführt, dass der Bundesrat eine wirkungsvolle Reform des Schweizer Raumplanungsgesetzes als Alternative zum Gesetzesvorschlag der Landschaftsinitiative erarbeitet hat. Nach diesem Alternativvorschlag darf kein neues Bauland mehr außerhalb der bestehenden Bauzonen ausgewiesen werden. Aufgrund der klaren gesetzlichen Bestimmungen im Entwurf des Bundesrates hat die Landschaftsinitiative ihren eigenen Gesetzesvorschlag zurückgezogen und dem Schweizervolk die Annahme des Entwurfs empfohlen. Dieser wurde in der Volksabstimmung mit einer Mehrheit von fast zwei Dritteln der Schweizer Bevölkerung auch angenommen und trat am 1. Mai 2014 in Kraft.

5. Literatur

Dollinger, Franz (2014): Zukunftsforschung und Raumplanung. Was lernen wir aus den Zentralraumprognosen der späten Achtziger und frühen Neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts? – In: *Raumplanung aktuell. Die Zeitschrift für die Salzburger Regionalentwicklung*, H. 10, S. 43-59

Dollinger, Franz (2015): Raumplanung oder: warum Österreich neun verschiedene Planungssysteme und Bauordnungen „braucht“. – In: *Kyrrer, A. und M. Populorum (Hrsg.): Politische Kultur in Österreich oder: Die Eier legende Wollmilchsau. Salzburg und Berghheim*, S. 251-291

Doubek, Claudia und Ulrike Hiebl (2001): Soziale Infrastruktur, Aufgabenfelder der Gemeinden. *Expertengutachten des Österreichischen Instituts für Raumplanung (ÖIR)*. Wien: (= ÖROK Schriftenreihe, Nr. 158), 86 S.

Doubek, Claudia und Gerhard Zanetti unter Mitarbeit von Gerhard Bayer et al. (1999): Siedlungsstruktur und öffentliche Haushalte. Wien: (= ÖROK-Schriftenreihe, Nr. 143), 122 S.

Hanika, Alexander, Josef Kytir, Gudrun Biffi und Alexander Wisbauer (2011): ÖROK-Regionalprognosen 2010-2030. Modellrechnung bis 2050. Bevölkerung, Erwerbspersonen und Haushalte in den NUTS 3-Regionen und Bezirken Österreichs. Wien: (= ÖROK-Schriftenreihe, Nr. 184), 345 S.

Hauer, Andreas und Markus L. Nussbaumer (2006): Österreichisches Raum- und Fachplanungsrecht. Engerwitzdorf: (= Serie Umweltrecht, Bd. 2), 594 S.

Krippendorf, Jost (1985): Die Landschaftsfresser. *Tourismus und Erholungslandschaft*

– *Verderben oder Segen? Bern und Stuttgart.*

ÖGNU 1990 – Österreichische Gesellschaft für Natur- und Umweltschutz (1990): *Frühlingserwachen in der Salzburger Raumordnung? Symposium zur Novellierung des Salzburger Raumordnungsgesetzes*. Wien.

Weber, Gerlind (1988): Zersiedelung – ein bisher ungelöstes Problem. – In: *Mitteilungen und Berichte des SIR*, H. 3+4/1988, S. 39-44

Weichhart, Peter (2012): Das Versagen der Raumplanung. Versuch einer Diagnose aus der Außensicht. – In: *RAUM. Österreichische Zeitschrift für Raumplanung und Regionalpolitik*, H. 86, S. 40-43

Schwick, Christian, Jochen Jaeger, René Bertiller und Felix Kienast (2010): *Zersiedelung der Schweiz – unaufhaltsam? Quantitative Analyse 1935 bis 2002 und Folgerungen für die Raumplanung*. Bern, Stuttgart, Wien: (= Bristol-Schriftenreihe, Bd. 26).

Anschrift des Verfassers:

Dr. Franz Dollinger,
Billrothstraße 13, 5020 Salzburg,
E-Mail: franz.dollinger@hotmail.com

Privatdozent an der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg sowie Fachreferent für Raumforschung und grenzüberschreitende Raumplanung in der Abteilung Raumplanung des Amtes der Salzburger Landesregierung.

LEBENSRAUMVERLUST

Ein Appell an Naturschutzreferentin Landeshauptfrau Dr. Astrid Rössler

Als Bundesländer Beauftragte für die Erstellung eines Orthopterenatlas (Heuschrecken) für Österreich bearbeite ich im Bundesland Salzburg die unterschiedlichsten Lebensräume. Da ich mich bereits vor 30 Jahren mit dieser Tiergruppe beschäftigte (siehe angefügte Publikationen) ersehe ich es als meine Pflicht die verantwortlichen Behörden und Ressortleiter über den dramatischen Lebensraumverlust, bedingt durch die Intensivierung der Landwirtschaft, in unserem Bundesland zu informieren.

SOGAR IM NATIONALPARK

Betroffen sind vor allem die ursprünglich extensiv genutzten Wiesen und Almweiden auf trockenen Böden im gesamten Bundesland aber vor allem auch im Vorfeld des und sogar im Nationalpark Hohe Tauern, beginnend vom Kleinarlertal bis zum Krimmler Achental. Gerade letzteres vermittelte vor allem im Talschluss bei der hinteren Keesalm im September 2014 einen schockierenden Zustand. Vor dem prachtvollen An-

blick des Krimmler Kees findet man mit Schwerfahrzeugen geplante Flächen höchstwahrscheinlich noch mit standortfremden Saatgut begrünt und begradigte Bäche (offensichtlich wurden hier die Hochwasserschäden zu dieser Umgestaltung genützt). Auch die einst so üppigen und weit verbreiteten Krokuswiesen im hintersten Gasteinertal (Naßfeld) sind zur Rarität geworden – und das unmittelbar vor der Kernzone des Nationalparks. Das sind nur zwei exemplarische Beispiele. Flächenzerstörung flächendeckend



© Hannes Augustin

Auch in der Wengerau (Werfenweng) wurden Teile der Alm planiert

Diese Flächenzerstörung zieht sich flächendeckend über das Land. Wiesen werden eingeebnet und jeglicher ursprünglicher Struktur und Vielfalt beraubt. Mit übergroßen Maschinen wird der Boden verdichtet, mit modernen Druckleitungen und sogar auf steilen Hängen mit Hochdruckkanonen im Übermaß Gülle (oft mehrere Zentimeter dick) ausgebracht, sodass jegliches Leben erstickt. Eine bis zu fünffache Mahd im Jahr erledigt den Rest. Die so geschaffenen Golfplatz ähnlichen Wiesen weisen ein einheitlich feucht-kühles Mikroklima auf, das vielfältiges Leben nicht mehr zulässt. Hier hat offensichtlich die vom Land finanzierte Biotopkartierung aber auch die Förderungspolitik (ÖPUL) versagt, denn hier sind im Vergleich zu den Feuchtgebieten kleinflächige Magerstandorte auf trockenen Böden nicht berücksichtigt worden.

GROSSES ARTENSTERBEN

Es geht hier nicht nur um den Artenverlust von Heuschrecken. Diese Tiergruppe steht stellvertretend für ein gesamtes Ökosystem mit vielen Organismen. So existieren in un-

serem Land nur mehr wenige Rückzugsgebiete mit der ursprünglichen Fauna und Flora von Magerstandorten. Selbst einst blütenreiche Straßenränder und trockene Säume sind zur Seltenheit geworden. Moderne Geräte der Straßenmeistereien mähen und saugen alles Leben ein. Das große Artensterben hat bereits eingesetzt.

WO BLEIBT NACHHALTIGE LANDWIRTSCHAFT

Es gibt aber auch durchaus etliche alternativ wirtschaftende Landwirte, denen die Zerstörung durch die intensive Landwirtschaft bewusst ist. Dafür nur zwei Beispiele: Ein Bauer, der am Eingang des Geißbachtals eine sehr steile Magerwiese mit der Sense mähte, sagte mir, er hätte er sich von der „neuen Regierung“ in Richtung nachhaltiger Landwirtschaft mehr erwartet. Auf diesem Hang waren noch eine Vielzahl wärmeliebender Heuschrecken und Schmetterlinge anzutreffen, mit einem Artenspektrum, welches in kaum einem anderen Tauerntal zu finden ist. Ein anderer Bauer im Gasteinertal hat sich als Nahrungsquelle für die Bienen zahlreiche

Weidenstöcke (Palmkätzchen) angepflanzt, weil die Bienen auf den ausgeräumten Wiesen nicht mehr genügend Blüten vorfinden.

ERSUCHEN RASCH ZU HANDELN

Ich ersuche daher alle Verantwortlichen rasch zu handeln und das „Planieren“ (Einebnen) und „Ausräumen“ von Magerwiesen und Almweiden sowie die übermäßige „Entsorgung“ von Gülle zu verbieten. Es ist unbedingt nötig, die noch vorhandenen wertvollen Flächen – durch Förderung, o. ä. – zu erhalten. (Wenn möglich, sollten die noch bestehenden Flächen - in welcher Form auch immer - subventioniert werden). Außerdem sollten Landwirte entsprechend aufgeklärt werden, vielen dürfte der bedrohliche Lebensraumverlust nicht bewusst sein.

Mit bestem Gruß

Dr. Inge Illich, Salzburg

Literatur:

Illich, I. & Winding, N. (1998): Die Heuschrecken (Orthoptera: Saltatoria) der Hohen Tauern: Verbreitung, Ökologie, Gemeinschaftsstruktur und Gefährdung. - Wiss. Mitt. aus dem Nationalpark Hohe Tauern 4: 57-158.

Illich, I., Werner S., Wittmann H. & Lindner R. (2010): Die Heuschrecken Salzburgs. Salzburger Natur-Monographien – Band 1. Verlag Haus der Natur, 255 pp.



LANDTAG FÜR MEHR BIODIVERSITÄT AUF LANDESEIGENEN FLÄCHEN



© Hannes Augustin

Parkanlagen und andere Flächen sollen ökologisch aufgewertet werden.

In der österreichischen Biodiversitätsstrategie geht es um die Erhaltung und nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt. Österreich ratifizierte die Biodiversitätskonvention 1994. 1998 wurde die eigene österreichische Biodiversitätsstrategie erarbeitet. Diese wurde 2005 aktualisiert. 2011 legte die EU eine neue Strategie zur Umsetzung vor. Bis heute gibt es in Österreich noch keine Strategie für die richtige und

sinnvolle Bepflanzung von öffentlichen Flächen sowie den Erhalt von Alleen und Parks im öffentlichen Eigentum. Schließlich könnte auch das Angebot an Futterpflanzen für wichtige Insekten durch eine einheitliche Regelung für die Bepflanzung von öffentlichen Flächen verbessert werden.

Erfreulicherweise fasste der Salzburger Landtag am 29. Oktober 2014 auf Antrag des Ausschusses

für Raumordnung, Umwelt- und Naturschutz mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, Grünen, FPÖ und TSS – sohin einstimmig – den Beschluss:

Die Landesregierung wird er-sucht:

1. bei jeder Neubepflanzung von landeseigenen Hecken, Hängen, Böschungen und Straßenrändern (auch Landesbeteiligungen und -betriebe) im Sinne der Biodiversität und Bienenverträglichkeit für Artenreichtum zu sorgen. Es soll gezielt gesät, die Flächen weitgehend sich selbst überlassen und selten, aber zum richtigen Zeitpunkt gemäht werden und
2. in diesem Zusammenhang auch eine entsprechende Empfehlung an die Salzburger Gemeinden und Schulen weiterzuleiten;
3. an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, einen Vorschlag für eine einheitliche bundesweite Biodiversitätsstrategie für öffentliche Flächen sowie den Erhalt von Alleen und Parks, die im öffentlichen Eigentum stehen im Sinne der Präambel aus-zuarbeiten.

Wir gratulieren

Wir gratulieren zur Verleihung des Berufstitels Hofrat an zwei verdiente Persönlichkeiten

Professor Dipl.-Ing.

Hermann Hinterstoisser
aus Puch

Hermann Hinterstoisser trat 1984 als Naturschutz-Sachverständiger in den Salzburger Landesdienst ein. Seit 1993 ist er Leiter des Referates Naturschutzgrundlagen und Sachverständigendienst. 1995 entwickelte er, erstmalig für Österreich, ein beispielgebendes Naturschutz-Förderungssystem für den Wald und seit 1989 ist er auch gemeinsamer Ländervertreter Österreichs beim Europarat in Straßburg.



Dipl.-Ing. **Franz Mair**
aus Salzburg

Franz Mair ist seit Jänner 1990 beim Amt der Salzburger Landesregierung tätig und gilt als weit über die Landesgrenzen hinaus anerkannter Energieexperte. Er ist maßgeblich dafür verantwortlich, dass das Land Salzburg in zahlreichen energiepolitischen Handlungsfeldern eine Vorreiterrolle einnimmt. Besonders engagiert hat er sich für ein ökologisch ausgerichtetes Fördersystem in der Wohnbauförderung.



Hermann-Ortner-Naturschutzpreis 2014

Einsatzgruppe Puch der Salzburger Berg- und Naturwacht mit ihrem Einsatzgruppenleiter Heinz Thomasser

Der Naturschutzbund Salzburg überreichte am 21. Oktober 2014 den diesjährigen Preis der Hermann-Ortner-Naturschutzschenkungen im Beisein des Pucher Bürgermeister Helmut Klose, des stellvertretenden Landesleiters der Berg- und Naturwacht Mag. Günther Nowotny und des Bezirksleiters Wolfgang Pöschl.

Heinz Thomasser ist in Naturschutzkreisen seit vielen Jahren für zahlreiche Einsätze zugunsten der heimatischen Natur (Aufklärungsarbeit, Exkursionen, Veranstaltungen) bekannt. Die Jury der Hermann-Ortner-Naturschutzschenkungen (Edith Pessentheiner, Sylvia Floh, Anneliese Klinger, Roland Stonig, Hannes Augustin) freute sich, die von der Berg- und Naturwacht Puch umgesetzten Projekte mit einem Preis von insgesamt 1.500,- Euro finanziell würdigen zu können.

Besonders hervorzuheben sind die durchgeführten Projekte einer Malwerkstatt, der Bau von Insektenhotels und die naturkundlichen Exkursionen im Bereich der Davidl-Wiese.



© Wolfgang Pöschl

Hermann-Ortner-Naturschutzpreisverleihung 2014 an die Einsatzgruppe Puch der Salzburger Berg- und Naturwacht. Im Bild v. l.: Bürgermeister Helmut Klose, Sepp Unterberger, Heinz Thomasser, Petra Skotnik und Alois Skotnik

Bewerbungen für Auszeichnung 2015

Der im Jahr 2005 verstorbene Hermann ORTNER aus Wagrain hat eine zukunftsweisende Tat gesetzt: Er vermachte dem Naturschutzbund Salzburg eine Schenkung, mit deren Hilfe im Laufe von 25 Jahren ab 2005 gemeinnützige Natur- und Umweltschutzprojekte insbesondere im Land Salzburg – mit dem Schwerpunkt im Pongau – mit Preisgeldern gewürdigt bzw. gefördert werden. Bewerbungen für eine Auszeichnung im nächsten Jahr können ab sofort – bis zum Stichtag 31. März 2015 – eingereicht werden. Informationen über die Hermann-Ortner-Naturschutzschenkungen erteilt der Naturschutzbund (salzburg@naturschutzbund.at).

Der „vielfaltleben-Champion“

ist eine Auszeichnung der Kampagne vielfaltleben für besondere Verdienste um die Artenvielfalt auf lokaler Ebene. Der Preis wurde 2010 – im Internationalen Jahr der Biodiversität – zum ersten Mal verliehen. Alle zwei Jahre wird seither der Preis vom BMLFUW, Gemeindebund und Naturschutzbund ausgeschrieben.

Wolf Kunnert aus Mittersill (S) wurde als „Mister Wasenmoos“ von Josef Fischer Colbrie und Stefanie Guggenberger nominiert, und 2014 für sein unermüdliches Engagement für die Pinzgauer Moore mit einem Sonderpreis der Jury ausgezeichnet.

Kunnert ist Gründer und Obmann des Moorvereins Wasenmoos - und „Mädchen für Alles“ – Wissenschaftler, Organisator, Motivator und eifrigster Mitarbeiter (auch mit Krampen und Schaufel) bei diversen Pflegemaßnahmen im Moor, Veranstalter von Exkursionen oder Fortbildungen und auch Moorführer – speziell für Kindergarten- und Schulgruppen, die ihm besonders am Herzen liegen. Jahrelang hat er als Biologielehrer den Moorschutzes auch in den Unterricht eingebunden – neben Exkursionen und Wandertagen gehörten da auch Pflegeeinsätze als alternative Turnstunde dazu... Wolf Kunnert leistet auch fachliche Grundlagenarbeit (Kartierungen, Monitoring), ist Ansprechpartner für Behörden und arbeitet mit beim Pflegeplan und als aktiver Partner des int. Projekts „Moor Allianz in den Alpen“. Dank seiner unermüdlichen Tätigkeit hat sich das Mittersiller Wasenmoos – eines der 5 Salzburger Ramsargebiete – zu einer Erfolgsgeschichte entwickelt.



© Hannes Augustin

Wolf Kunnert bei einer Führung durch das Wasenmoos

Weitere vielfaltleben-Anerkennungspreise in Salzburg gingen an:

Heini Brennsteiner , Uttendorf	Tausende Arbeitsstunden für Biotopschutz im Pinzgau
Dipl. Ing. Günter Jaritz , Unken	Erhaltung alter Haustierrassen
Hiltrud Stockinger , Neumarkt a. W.	Arbeitskreis Vielfalt für Neumarkt, Amphibienschutz, Exkursionen
Ing. Heinz Thomasser , Puch b. Hallein	Aufstellen & Betreuen der Amphibienzäune, Einbindung der Volksschule

Herbstliche Pilzwanderung

Bei herrlich sonnigem Bergwetter erkundete am Samstag, dem 27. September 2014, ein Schar von 20 pilzbegeisterten Personen jeden Alters die Pilzwelt rund um die Mahdeggalm bei Pfarwerfen. Die Pilzwanderung wurde von der Volkshochschule Pongau in Kooperation mit dem Naturschutzbund Salzburg veranstaltet und von Dr. Wolfgang Dämon (St. Georgen bei Salzburg) geleitet. Bei einer kurzen Einführung zur Biologie und Ökologie der Pilze zeigte sich schon das rege und tiefgreifende Interesse der TeilnehmerInnen an diesen Lebewesen, denn die Diskussionen gingen sogleich weit über das „Schwammerlsuchen“ hinaus.

Ausgestattet mit nützlichen Tipps, welche Merkmale zum Erkennen von Pilzen wichtig sind, schwärmten alle in den Bergnadelwald und auf die Weide- und Magerwiesen im Almgelände aus. Es galt, heute möglichst viele Pilzarten mit unterschiedlichsten Größen, Formen, Farben und Gerüchen zusammenzutragen. Bereits nach einer guten Stunde häuften sich auf den Tischen im Hof der Mahdeggalm die Pilzfunde, die dort nach Formengruppen und nach Arten sortiert und mit Namensschildern beschriftet wurden.

Nach dem stärkenden Mittagessen aus der Küche der Mahdeggalm konnten die Exponate der Frischpilzausstellung genau betrachtet, befühlt, beschnuppert, studiert, fotografiert oder einfach nur ihre Schönheit bewundert werden. Im Gespräch mit dem Referenten erfuhr man viele erstaunliche Details



© Dämon (4)

über die aufgefundenen Pilze: Dass es winzig kleine und riesengroße Schirmlinge gibt, warum Schleierlinge und Schnecklinge so heißen, wie sich Erdsterne entwickeln, welche Giftwirkung Fliegenpilz und Rauköpfe haben, und welche Heilwirkung man dem Birkenporling zuschreibt. Besondere Beachtung fanden Pilze mit markanten Gerüchen, etwa nach Erdäpfelschalen, „Maggi“, Rettich, Balkonblumen oder nach Marzipan.

Insgesamt konnten über 80 Pilzarten entdeckt und demonstriert werden, was die Erwartungen bei weitem übertraf. Bei einem Schätzspiel zu

Beginn der Pilzwanderung hatten fast alle TeilnehmerInnen mit maximal 20 - 40 Pilzarten gerechnet. Eine Dame aus Wagrain erriet die Artenzahl jedoch ziemlich genau und freute sich über den Gewinn eines digitalen Pilzbuchs. Der wohl schönste Pilzfund des Tages hatte übrigens seinen Platz bei der Pilzausstellung selbst eingenommen: Zwei Meter neben den Tischen wuchs auf einem alten, bemoosten Schindeldach ein stattliches Exemplar der Bischofsmütze (Abbildung) - eine kleine Sensation, denn diese attraktive Lorchel-Art ist im Alpenraum überaus selten zu beobachten.

Dr. Wolfgang Dämon

Buchtipp

Stefan Schridde

Murks? Nein danke!

Was wir tun können, damit die Dinge besser werden

oekom verlag München, 2014, ISBN-13: 9783865816719, 256 Seiten, Preis: € 19.95

Vieles geht absichtlich immer schneller kaputt - oftmals kurz nach Ablauf der Garantie. Was ist dran am Vorwurf "eingebauter Defekt", im Fachjargon "geplante Obsoleszenz" genannt. Mit haarsträubenden Geschichten entführt uns Schridde in eine Welt, in der mit allen Tricks versucht wird, die Reparatur zu erschweren und Geräte nach kurzer Zeit unbrauchbar zu machen - und zeigt gleichzeitig auf, wie wir dem Murks ein Ende setzen können. Seine viel beachtete Bewegung MURKS? NEIN DANKE! fordert von Produzenten, Handel und Politik, den geplanten Verschleiß zu beenden, und ermutigt uns alle, neue Wege zu geben - damit die Dinge besser werden.





Bürgermitbestimmung in der Stadt Salzburg auf Eis gelegt

Cave canem! Etwas frei übersetzt: Hüte dich vor dem sturen Hund!

Nach jahrelangen Verhandlungen von Vertretern von Bürgerinitiativen mit Bürgermeister Dr. Heinz Schaden und den Parteien der Stadt Salzburg wird nun das im Salzburger Gemeinderat mit breiter Mehrheit – in einem Sondergemeinderat am 17. 4. 2013 – beschlossene „Salzburger Modell für mehr Bürger_innen-Mitbestimmung“ weiter verzögert. Dem Bürgermeister ist es schlussendlich sauer aufgestoßen, dass die Bürger und Bürgerinnen in Zukunft auch bei ausgelagerten Betrieben ein Wörtchen mitsprechen könnten. Deshalb intervenierte er im Salzburger Landtag gegen die vereinbarte Stadtrechtsänderung. Richard Hörl, Hauptinitiator des Salzburger Demokratie-Modells zu dem Gesinnungswandel: „Herr Dr. Schaden, ist es Ihr Ernst, die in jahrelangen Verhandlungen aufgebaute Vertrauensbasis zur Salzburger Bürgerschaft mit einem Handstreich zu zerstören?“

Aus der Sicht von mehr demokratie!

salzburg war immer klar, dass mit dem Modell den Bürgerinnen und Bürgern die gleichen Rechte eingeräumt werden müssen, wie sie dem Gemeinderat zustehen. Punktum. Hohe Hürden für Bürgerinitiativen und schließlich auch Möglichkeiten des Gemeinderates, Abstimmungen bei einer Beteiligung von weniger als 25 Prozent der Wahlberechtigten aufzuheben, sind ohnehin eingebaut.

Das Salzburger Modell für mehr direkte Demokratie widerspricht in keinem einzigen Punkt geltendem Handelsrecht oder anderen strafrechtlichen Verboten. Zu diesem Schluss kommen unabhängige Juristen, die von den Initiativen befragt wurden. Dass der Gemeinderat das Verhalten von Vertretern der Stadt in der Generalversammlung von ausgelagerten Unternehmen bestimmen darf, hat Landeslegist Dr. Paul Sieberer bestätigt. Dem ist nichts hinzuzufügen. Wenn das der Gemeinderat darf, gibt es kein

nachvollziehbares Argument, nicht auch die Bürger_innen mitentscheiden zu lassen. Es besteht kein Unterschied, ob eine Vorgabe für das Stimmverhalten im ausgegliederten Unternehmen vom Gemeinderat, vom Stadtsenat, vom Bürgermeister oder eben von einer Bürgerabstimmung kommt.

– AU –



© Thomas Witzany / SN 13.12.2014
Wer wedelt mit wem?



Beitrittskupon + Buchgutschein

Neumitglieder erhalten ein naturkundliches Buch gratis.

Weitere Vorteile für Mitglieder siehe unter www.naturschutzbund.at



Name:

Adresse:

Geburtsdatum: E-Mail:

Datum:..... Unterschrift:

Ja, ich/wir möchte/n zur Rettung und Bewahrung unserer Natur beitragen und wünsche/n in den NATURSCHUTZBUND Salzburg aufgenommen zu werden

- Vollmitgliedschaft (€ 30,- / Jahr)
- Ermäßigte Mitgliedschaft (€ 24,- / Jahr)
- Familienmitgliedschaft (€ 36,- / Jahr)
- Fördermitgliedschaft (ab € 150,- / Jahr)

Bankverbindung: Konto 6460 bei der Salzburger Sparkasse, BLZ 20404, IBAN: AT702040400000006460, BIC: SBGSAT2SXXX
Konto 2017002 bei der RAIKA Schallmoos, BLZ 35200, IBAN: AT92352000002017002, BIC: RVSAAT2SXXX

An den Naturschutzbund Salzburg

Museumsplatz 2 A-5020 Salzburg

Ornithologische Arbeitsgemeinschaft & BirdLife Salzburg

Freitag, 23. Jänner 2015

Wiesenbrüter in Salzburg und im oberösterreichischen Alpenvorland

- Hans Uhl: Wiesenbrüter im Oberösterreichischen Alpenvorland – Trends seit 1992 und neue Bildungsansätze für Landnutzer
- DI Jakob Pöhacker: Ergebnisse der Wiesenbrütererhebung 2012 bis 2013 im Bundesland Salzburg
- Werner Kommik: Situation der Wiesenbrüter im Lungau in der neuen ÖPUL-Periode und die Biophärenpark-Kampagne „Der Lungau blüht auf“

Treffpunkt: um 17.00 Uhr im Haus der Natur, Vortragssaal

Dauer: bis 20.00 Uhr

Mittwoch, 18. Februar 2015

Der Österreichische Brutvogelatlas

Vortrag von Mag. Christine Medicus – Stand der Kartierungen und Vorschau auf 2015

Wie ist der österreichweite Stand der Kartierungen und wie sieht die Situation in Salzburg aus? Welche Arten und welche Gebiete sind gut, welche noch wenig untersucht? Wer will 2015 mitmachen und kann Gebiete übernehmen? Und was ist beim Kartieren zu beachten? Des Weiteren wird vom Kartierungswochenende 2014 im Lungau und von besonderen Beobachtungen berichtet. Zur Vorschau: Der Schwerpunkt wird im Frühjahr 2015 im Pinzgau liegen.

Treffpunkt: um 19.00 Uhr im Heim der Österreichischen Naturschutzjugend

Mittwoch, 18. März 2015

Mahdtechniken und ihre Auswirkungen auf die Tierökologie von Wiesenbiotopen

Vortrag von Ingrid Eichberger MSc

Neben Wäldern prägen Grünlandbiotope das Land Salzburg. Die Art und Weise wie sie bewirtschaftet werden hat einen direkten Einfluss auf die dort vorkommende Tierwelt. In diesem Vortrag werden die verschiedenen Mahdtechniken und ihre Auswirkungen auf bestimmte Tiergruppen von Wiesenflächen besprochen.

Treffpunkt: um 19.00 Uhr im Heim der Österreichischen Naturschutzjugend

Samstag, 28. März 2015

Vogelkundliche Wanderung in die Salzachau bei Oberndorf

Leitung: Mag. Christine Medicus und Thomas Wurzinger

Mit Frühlingsbeginn setzen die ersten Gesänge überwinternder Brutvögel ein. Um diese Jahreszeit sind bei geeigneter Witterung besonders Meisen und Spechte bereits sehr aktiv und markieren ihre Territorien. An der Salzach und ihren renaturierten Ufern entlang der Aufweitungsstrecke wird nach Wasser- und Ufervögeln Ausschau gehalten.

Treffpunkt: 8:00 Uhr beim PSR-Parkplatz beim Lokalbahnhof in Oberndorf.

Dauer: bis Mittag.



© Josef Limbeger

Europas Vogelschar schrumpft

In Europa leben rund 421 Millionen Vögel weniger als vor dreißig Jahren, besagt eine Studie. Verantwortlich dafür sind die moderne Landwirtschaft und der zunehmende Verlust des Lebensraums der Tiere. Zu etwa 90 Prozent betrifft der Rückgang demnach gewöhnliche Arten wie Spatz, Star, Lerche sowie das graue Rebhuhn. Der Co-Autor der Studie, Richard Gregory vom britischen Tierschutzverband, sprach von einer "Warnung für ganz Europa": "Es ist eindeutig, dass unser Umgang mit der Umwelt für viele unserer vertrautesten Vögel nicht nachhaltig ist", erklärte er. Umso wichtiger seien Maßnahmen und Gesetze zum Schutz der Vögel und ihres Lebensraums. Als Vorbild nannte er die bereits bestehenden Schutzmaßnahmen für seltenere Gattungen, deren Zahl in den vergangenen Jahren wieder gestiegen sei. Für die Studie analysierten die Forscher Daten über 144 typische Vogelarten aus 25 europäischen Ländern. Als Reaktion auf die schrumpfenden Zahlen verlangen sie mehr Grünflächen in den Städten sowie eine ökologische Landwirtschaft.

Die Studie "Common European birds are declining rapidly while less abundant species' numbers are rising", *Ecology Letters*, 2.11.2014



Bekassine

© Josef Limbeger

VERBUND GEHT MIT STROM HAUSIEREN

GD Anzengruber bietet Bayern 6000 Megawatt an, die den Verzicht auf Atomstrom ausgleichen sollen - Wenn Österreich einen Stromüberschuss hat, kann für kein Kraftwerk mehr öffentliches Interesse geltend gemacht werden - Auch die 380kV-Leitung nach Kaprun ist überflüssig, sie dient nur dem spekulativen Stromhandel

Man traute seinen Augen und Ohren nicht. Verbund-Chef Wolfgang Anzengruber bot beim bayerisch-österreichischen Energiekongress in München dem Nachbarland 6000 Megawatt Ersatzstrom nach Abschaltung der bayerischen Atomkraftwerke an – aus dem Bestand der österreichischen Kraftwerke! Damit erübrigt sich künftig jegliche Diskussion über die Notwendigkeit weiterer Kraftwerke in Österreich. Es erübrigt sich auch jegliche Diskussion über die Versorgungssicherheit in Österreich Und: man kann aus Sicht der Versorgungssicherheit auch auf den „Eisernen Vorhang“ verzichten, den die 380kV-Leitung durch das Tourismusland Salzburg ziehen würde, mit 400 bis zu 90 Meter hohen Masten und 19 oder mehr armdicken Leiterseilen. Verbund und APG sollten endlich so ehrlich sein und zugeben, dass diese Leitung ausschließlich dem spekulativen Stromhandel mit dem Pumpspeicherwerk in Kaprun dient – billiger oder kostenloser Strom nach Kaprun, sündteurer Spitzenstrom von

dort weg. Dafür müsste offenkundig die mit einer gut ausgebauten Bundesstraße vergleichbare 220kV-Leitung zu einer mehrspurigen 380kV-Stromautobahn ausgebaut werden. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch Anzengrubers Hinweis, dass für den Transport der 6000 Megawatt nach Bayern nur ein kleines Stück Hochspannungsleitung zwischen Simbach und Braunau notwendig sei.

Nun ist ja gegen Geschäftstüchtigkeit an sich wenig einzuwenden. Aber: Geschäftstüchtigkeit darf nicht so weit gehen, zu Lasten anderer Gewinne zu machen. In Salzburg konkret zu Lasten des Tourismus, der einen erklecklichen Anteil am Wirtschaftserfolg Salzburgs und Österreichs hat. Reizvolle Naturlandschaften ohne technische Überformung sind das Kapital auch für die Zukunft, denn die Alpenregion wird sich zu einem Refugium für stressgeplagte Menschen aus vielen Herkunftsländern entwickeln.

Wenn daher der Verbund seine Gelddruckmaschine Kaprun noch

besser nutzen will, dann hat er dafür zu sorgen, dass die Leitung dorthin nicht zum Sargnagel für den Tourismus in Salzburg wird. Ein „Eiserner Vorhang“ mit 19 und mehr Leiterseilen auf 400 bis zu 90 Meter hohen Masten quer durch das ganze Land gefährdet die in der Tourismusstrategie 2020 festgeschriebenen Ziele des Landes. Dieser „Eiserne Vorhang“ ist eine Zumutung für Einheimische und Urlaubsgäste, die hier in Salzburg Erholung in weitgehend unberührter Natur suchen. Gerade im Haupterkunftsland unserer Gäste, in Deutschland, laufen massive Protestaktionen gegen neue Freileitungen. Wer sie aber zuhause nicht will, der will sie an seinem Urlaubsort noch weniger, wo er Erholung und Erbauung sucht.

Daher eine unmissverständliche Forderung an Verbund und Netzbetreiber APG: unter die Erde damit! Am besten im gesamten Verlauf, aber zumindest in den sensiblen Regionen Salzburgs!

Hans Kutil

Buchtipps

politische ökologie

Naturschutz und Demokratie

Höhen und Tiefen einer schwierigen Beziehung

oekom-Verlag, München, politische ökologie
Nr. 138 – 2014, ISSN 0933-5722_B8400 F,
144 Seiten, Preis (Einzelheft): 17,95 €

Unübersehbar klafft zwischen unserem heutigen Politik- und Ökonomiemodell und einer zukunftsfähigen Naturschutzpolitik eine Lücke. Sie wirft die Frage auf, wie gut sich Natur in einer Demokratie schützen lässt. Angesichts des durch Klimawandel und Verlust der Artenvielfalt ausgelösten Handlungsdrucks braucht es eine moderne, auf Weiterentwicklung ausgerichtete Naturschutzpolitik. Sie muss sich aktiv in den gesellschaftlichen Diskurs einbringen, um für mehr Demokratie und zugleich für mehr Nachhaltigkeit zu streiten. Mehrere Konzepte und mögliche Ansätze dafür werden von Beate Jessel, Hubert Weiger, Elmar Altwater, Harald Welzer u. a. Autoren präsentiert.



Quelle & Meyer-Bestimmungskarten

Wintervogel im Vergleich

ISBN 978-3-494-01611

Die Knospen heimischer Laubgehölze im Vergleich

ISBN 978-3-494-01605-4

Die Blüten heimischer Laubgehölze

ISBN 978-3-494-01606-1

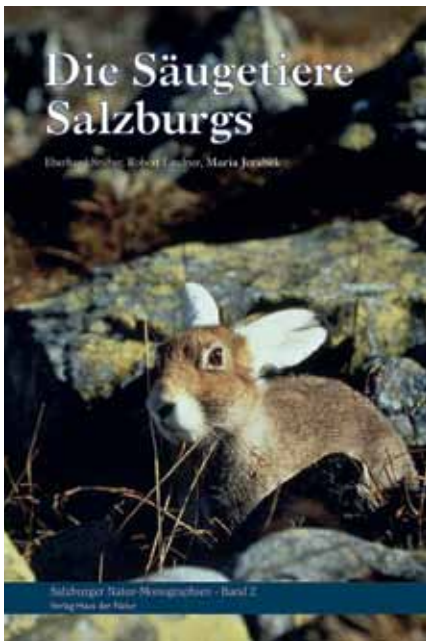
Quelle & Meyer Verlag, Wiebelsheim, 2014, Preis: je 3,95 €

Mit den neu erschienenen Bestimmungskarten heimischer und kultivierter Gehölze wird nun auch das Bestimmen in der vegetationsarmen Zeit und im Frühjahr anhand des Blütenstandes leichter möglich, und betreffend die Wintervögel werden alle wichtigen Arten, die auch in der kalten Jahreszeit in unseren Breiten verweilen, vorgestellt.



DIE SÄUGETIERE SALZBURGS

Von Eberhard Stüber, Robert Lindner und Maria Jerabek



PRÄSENTATION DES ERSTEN UMFASSENDEN BUCHES HEIMISCHER SÄUGETIERE

In dieser Monographie wird erstmals das vorhandene Wissen über Biologie und Vorkommen der Säugetiere im Bundesland Salzburg zusammengefasst. Von der Mopsfledermaus zum Braunbär, von der Zwergspitzmaus zum Rothirsch, gibt diese wissenschaftliche Publikation einen umfassenden und detailreichen Einblick in diese attraktive Tiergruppe: Wunderschön bebildert, mit übersichtlichen Verbreitungskarten, Illustrationen und ergänzenden Informationen zu Gefährdung und Schutz der Säugetiere, präsentiert das Autorenteam um Eberhard Stüber ein Werk für alle Naturinteressierten.



© M. Woschitz

Haselmaus

SALZBURG IST REICH AN SÄUGETIERARTEN

Seit Beginn der Aufzeichnungen über Säugetiere in Salzburg wurden hier 80 wild lebende Säugetierarten festgestellt. Dazu gehören 10 Insektenfresser-, 20 Fledermaus- und 3 Hasentierarten, 24 Nagetier-, 15 Raubtier- und 8 Paarzeherarten, zu denen unser Großwild gehört. Das sind etwa 80 % der in ganz Österreich lebenden 103 Säugetierarten! Diese hohe Zahl beruht auf der landschaftlichen und ökologischen Vielfalt Salzburgs: Vom Alpenvorland mit seinem relativ milden, vom Atlantik her beeinflussten Klima bis zum Hochgebirge und dem kontinental geprägten, nach Osten offenen Lungau findet man in unserem Bundesland ein buntes Mosaik an Lebensräumen. Von den 80 Arten pflanzen sich 59 nachweislich im Land Salzburg fort, die restlichen sind Durchzieher, Wintergäste und Neueinwanderer.

Für jede Art finden sich im Buch Angaben über die charakteristischen Merkmale, die neuesten Kenntnisse zur Biologie sowie zu Lebensraum und Verbreitung der Art im Land Salzburg. Für die Erstellung der Verbreitungskarten standen 15.434 Datensätze aus der Biodiversitätsdatenbank am Haus der Natur zur Verfügung.

AUSROTTUNG UND WIEDEREINBÜRGERUNG VERSCHIEDENER SÄUGETIERE IM LAND SALZBURG

Weil sie dem Menschen Nahrungskonkurrenten waren, wurde der Wolf rund um das Jahr 1810 ausgerottet, der letzte Bär wurde 1838 geschossen, der letzte Luchs 1876. Fast ausgerottet wurden außerdem Fischotter und Wildschwein, stark zurückgedrängt das damals für die Landwirtschaft sehr schädliche Rotwild. Wegen ihrer Bedeutung in der



© Wilfried Rieder

Bär

Volksmedizin wurde der Alpensteinbock bereits Ende des 17. Jahrhunderts, das Murmeltier – bis auf eine Restpopulation in den Salzburger Kalkalpen – Ende des 18. Jahrhunderts ausgerottet, der letzte Biber ließ 1869 in der Antheringer Au sein Leben.

Die erste Wiedereinbürgerung des Murmeltieres erfolgte 1898 im Lungau, die Wiederbesiedelung durch das Rotwild begann um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Eine schöne Erfolgsgeschichte ist die Wiederansiedlung des Alpensteinbocks: Sie nahm 1924 im Salzburger Blühnbachtal ihren Anfang. Heute gibt es im Land Salzburg mehrere Kolonien mit rund 400 Tieren.

Auch die Wiederansiedlung von Europäischen Bibern zeigt heute Wirkung. Die Biber haben nach einigen Aussetzungsversuchen im Land Salzburg einen großen Teil der für sie geeigneten Bereiche an der Salzach, Saalach und den Neben-



© Josef Limbeger

Luchs

flüssen besiedelt. Die ersten Versuche der Wiederansiedlung von Luchsen erfolgten zwischen 1977 und 1979 im Grenzgebiet Salzburg/Steiermark, bereits 1980 tauchte der erste Luchs im Lungau auf. Heute gibt es eine ganze Reihe von Nachweisen im ganzen Bundesland, besonders in den Kalkalpen. Es ist sogar wahrscheinlich, dass sich der Luchs im Land Salzburg wieder fort-pflanzt.

Mit detaillierten historischen Daten beschreiben die Autoren die wechselvolle Geschichte dieser Tierarten von ihrer Ausrottung bis hin zu ihrer Wiedereinbürgerung und gehen zudem auf die Beziehung der jeweiligen Tierart zum Menschen ein.

SELBSTÄNDIGES EINWANDERN VON EHEMALS HEIMISCHEN SÄUGETIEREN

Daneben finden sich im Buch interessante Informationen zu Tierarten, die selbständig ihren Lebensraum zurückerobert. Seit dem Unterschutzstellen des Fischotters am Beginn des 20. Jahrhunderts etwa wanderten einige dieser geschickten Räuber aus den verbliebenen österreichischen Rückzugsgebieten ins Land Salzburg ein.



© Nationalpark Bayerischer Wald

Wolf

Seit dem Jahr 1951 sind auch einige Wölfe durch Salzburg gezogen. Nachweise gab es unter anderem im Lungauer Nockgebiet, in Kuchl, in Lofer und in Hintermuhr. 2012 wanderte ein besendeter Wolf von Slowenien durch den Lungau und weiter nach Südtirol. Die letzte Spur eines Wolfes ist noch sehr frisch: Sie stammt vom August 2014 im Gebiet von St. Gilgen.

NEUEINWANDERUNGEN VON SÄUGETIERARTEN

Von der Bisamratte zum Marderhund, vom Waschbären zum Goldschakal, erobern manche Säugtiere neue Lebensräume in Salzburg, wo sie ursprünglich nicht heimisch waren. Bisamratte und Waschbär haben sich bereits gut etabliert, von Marderhund und Goldschakal gibt es zumindest gesicherte Einzelnachweise. Im Buch findet man auch zu diesen neu eingebürgerten Arten Daten, mit denen man ihre Zuwanderung detailliert nachverfolgen kann.

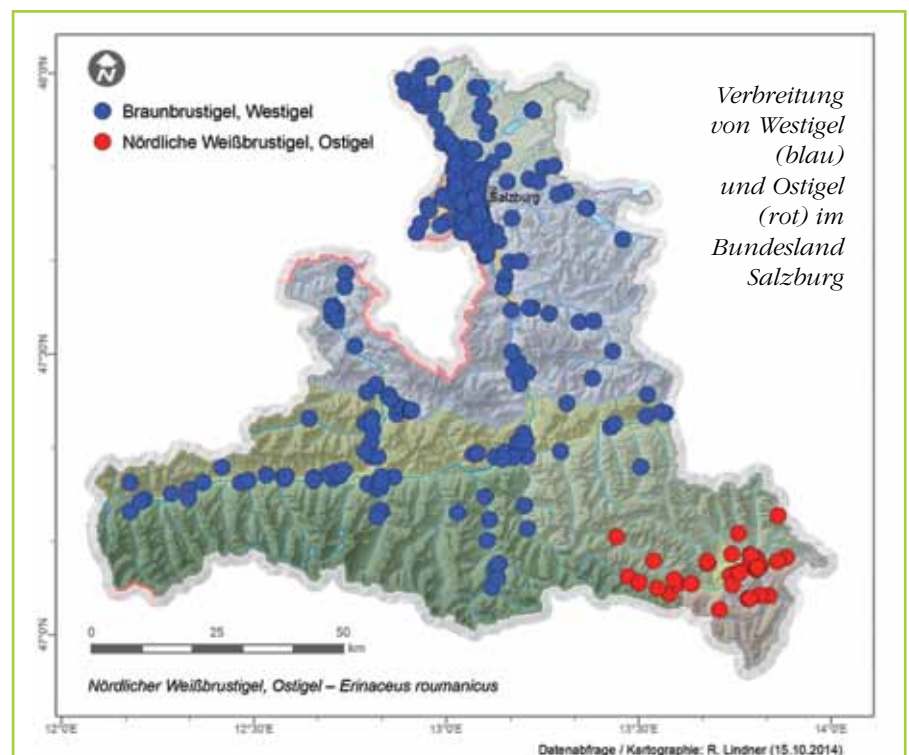
ERSTAUNLICHES UND KURIOSSES ...

Auch zu scheinbar bekannten Arten hält das Buch Überraschungen bereit: Denn wer weiß schon, dass Igel nicht gleich Igel ist? Der sogenannte Weißbrustigel oder Ostigel, der in Salzburg nur im Lungau vorkommt, unterscheidet sich vom Braunbrustigel oder Westigel, der die übrigen Landesteile bewohnt, augenscheinlich durch die Farbe seiner Brust. Auch einige Fledermausarten sorgen für Erstaunen: Abendsegler, Rauhaufledermaus oder Zweifarfledermaus können zwischen Sommer- und Winterquartieren Strecken

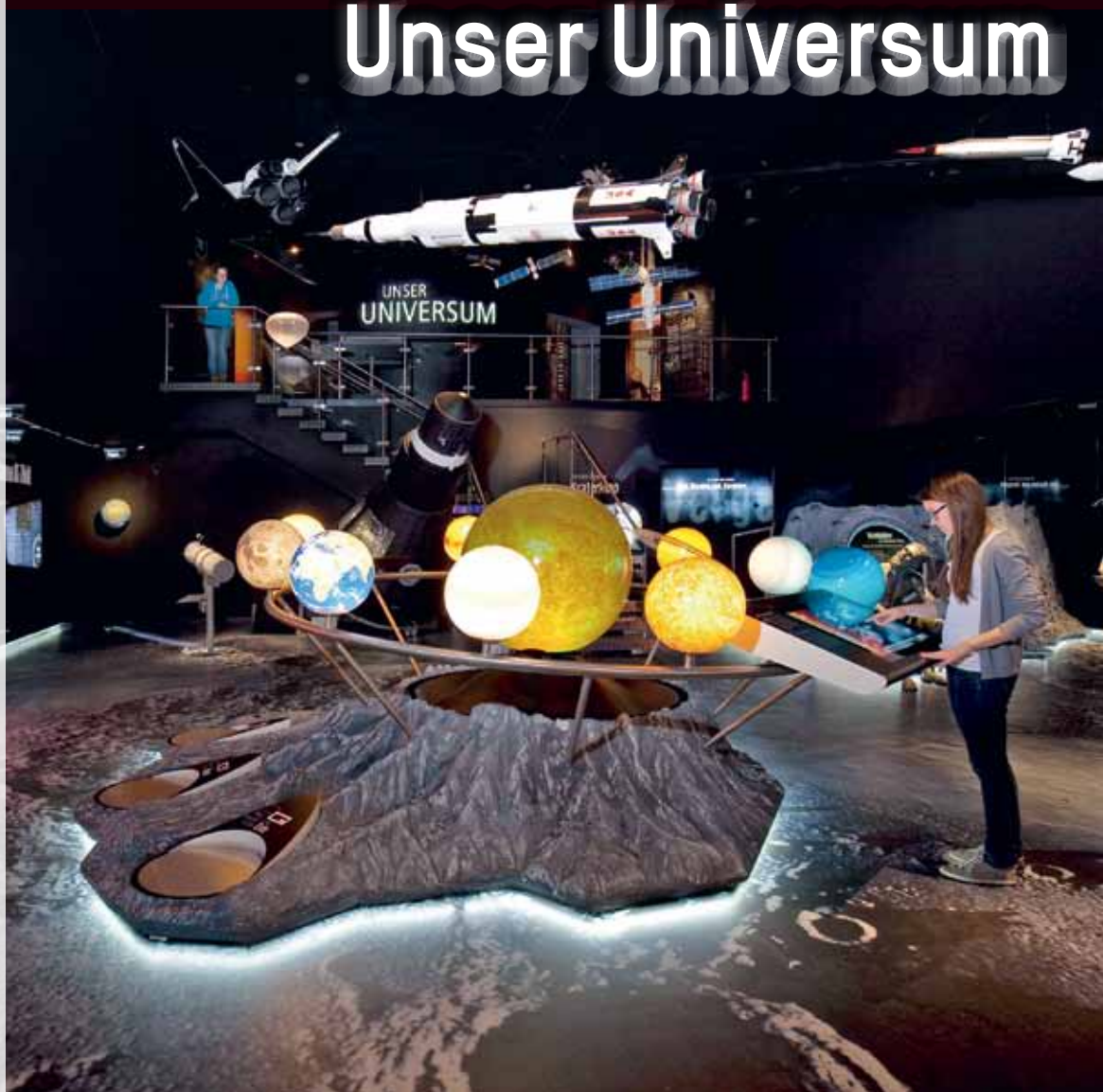
von bis zu 1.900 km zurücklegen. Die größten Fledermauswochenstuben findet man im Pongauer Dom. Hier sammeln sich bis zu 1.000 Mausohrweibchen, gebären ihre Jungen und ziehen sie auf. Das höchststeigende Säugtier in den Alpen ist die Schneemaus, nachgewiesen am Gipfel des Rauriser Sonnblicks in 3.106 m Höhe. Dort wurden zudem Mauswiesel und Rotfuchs beobachtet. Auch Gämser und Alpensteinböcke können bei ihren Wanderungen Höhen bis über 3.000 m erreichen. Und wer hat schon einmal von giftigen Säugtieren gehört? Die heimlich lebenden, aber relativ weit verbreiteten Arten Wasser- und Sumpfspitzmaus verfügen über ein starkes Nervengift, das Beutetiere lähmen kann. Beim Menschen würde der Biss einer Wasserspitzmaus zwar Schmerzen hervorrufen, ist aber – soweit bekannt – noch nie vorgekommen ...

Eberhard Stüber, Robert Lindner, Maria Jerabek

Die Säugtiere Salzburgs
Salzburger Natur-Monographien, Band 2, 272 Seiten; Preis: € 36,90.
Herausgeber: Haus der Natur – Museum für Natur und Technik.
ISBN 978-3-9503023-1-8, erhältlich im Museumsshop und im Buchhandel



Die neue Weltraumhalle im Haus der Natur entführt zu außerirdischen Erlebnissen. Unser Universum steckt voller Geheimnisse und rätselhafter Phänomene: Schwarze Löcher, Urknall, Supernovae ... – die Faszination an der Ergründung des Weltalls begleitet uns Menschen seit jeher. Die neue Weltraumausstellung im Haus der Natur entführt zu einer Reise durch Raum und Zeit. Mit viel Interaktion erkundet man die Planeten unseres Sonnensystems, beobachtet Sterne bei ihrem Werden und Vergehen und ergründet die kosmischen Einflüsse, die unsere Erde lenken. Außerirdisch gut: Von Sputnik 1 und Mondlandung bis hin zur Marsmission erlebt man die Sternstunden der Raumfahrt.



Unser Universum



| naturschutzbund | Salzburg
... in eigener Sache



Bitte!

Wir wollen weiter unabhängig für unsere Natur und Umwelt tätig sein. Damit dies gewährleistet bleibt, bitten wir um Ihre / Deine aktive Unterstützung und Spende.

Danke!

NATUR @ktiv/

Impressum: GZ 02Z031441 M, P.b.b. - Verlagspostamt 5020 Salzburg, Versand 5027, Erscheinungsort Salzburg. Absender, Eigentümer, Herausgeber & Verleger: Österr. Naturschutzbund - Landesgruppe Salzburg. F.d.I.v.: Dr. Hannes AUGUSTIN, alle: Museumsplatz 2, A-5020 Salzburg, Tel. 0662/642909, Mail: salzburg@naturschutzbund.at, Homepage: www.naturschutzbund.at Blattlinie: @ktiv für NATUR und UMWELT. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers dar. Bankverbindung: Salzburger Sparkasse, IBAN: AT70 2040 4000 0000 6460, BIC: SBGSAT2SXXX; RAIKA Schallmoos, IBAN: AT92 3520 0000 0201 7002, BIC: RVSAAT2SXXX; Druck: Bubnik, 5323 Ebenau. DVR 0698261, ZVR-Zahl: 778989099.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [NaturAktiv, Naturschutzbund Salzburg](#)

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: [2014-4](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [NaturAktiv, Naturschutzbund Salzburg 2014/4 1-20](#)